

Gartenufer befindliche Café. Der Kern der Insel, die eigent- liche derzeitige Insel, bliebe völlig unberührt, nur an Stelle des nördlich vom Badeetablissement gelegenen, schon ziemlich baufälligen oberen Restaurants und einiger anderen primiti- ven Baulichkeiten kämen ein alle Ansprüche befriedigendes Sanatorium und ein Kurjaal, so daß der obere Teil der Insel gleichsam zu einem Heil- und Kurort ausgebildet würde.

Der Großteil der Neuerrichtungen käme auf das auf- gefüllte neugewonnene Terrain. Hier erhoben sich das Theater, die neuen Sport- und Spielplätze des Ungarischen Athletikklubs (MAC) das Direktions- und die Wirtschaft- gebäude, und in der Nähe der oberen Schiffstation Dependance- villen, in denen die Erholungsbedürftigen entsprechende Familienapartements mieten könnten. Hier hat sich bereits das Rador-Strandbad placiert, das an Sommertagen von Tausenden von Besuchern winnt.

Schließlich will ich noch hinzufügen, daß kraft der im Gesetz niedergelegten Verpflichtung der Baurat das Baustatut herausgibt, an dem er jederzeit den Verhältnissen angepasste Änderungen und Modifizierungen vornimmt. Nächstens hat er sich um den Dank aller jener verdient gemacht, die bauen oder bauen lassen, indem er in Ansehung der schwierigen Ver- hältnisse erhebliche Erleichterungen gewährte; auch hat der Baurat größtenteils jene Gesetzentwürfe ausgearbeitet, die durch Haussteuerfreiheit und sonstige Mittel eine Vermehrung der Wohnungsbauteile bezwecken. Weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart hat sich der Baurat — besonders unter den derzeitigen schwierigen Verhältnissen — an den starren Buchstaben von Gesetz oder Regel gehalten, sondern er ist stets in deren Geist vorgegangen, indem er nach Möglichkeit Erleichterungen gewährte und gewährt und die Bautätigkeit fördert.

Nun wir die mehr als halbhundertjährige Tätigkeit des Hauptstädtischen Baurates in großen Zügen angedeutet haben, wagt sich von selbst die Frage auf, ob er hiemit seine Tätigkeit abgeschlossen habe, oder ob er vor Fragen steht, die sein Fort- wirken im Geiste seiner bisherigen Tätigkeit nicht bloß wün- schenswert, sondern auch notwendig machen. Galtten wir uns also die Zukunftsaufgaben der Stadtregulierung vor Augen, so müssen wir unabwieslich zu dem Schluß gelangen, daß die Aufgabenerzeit, zu deren Verwirklichung der Baurat seinerzeit ins Leben gerufen wurde, nicht nur nicht beendet ist, sondern sich sogar vergrößert haben, und daß diese Aufgaben wie ehemals, so auch jetzt und in Zukunft nur durch eine autonome, über jegliche Landes- und Kom- munalpolitik erhabene Körperschaft objektiv den- kender und hervorragend sachkundiger Männer gelöst zu werden vermögen. Diese Zukunftsaufgaben sind so umfangreich, daß sie innerhalb des begrenzten Rahmens einer Tageszeitung kaum auch nur angeführt werden können. Da haben wir be- sonders die großen Regulierungspläne der Erzherzog-Röhre- an- und der Dob-nica, im Zusammenhang hiemit des zu er- bauenden neuen Stadthauses und von dessen Umgebung, die Fortführung der Andrássy-ut stadtwärts und ihre Weiterführung jenseits des Millenniumsdenkmals hinaus zu, die Vollendung der Tabaner Bauarbeiten, die Verbaumung der re- gularisierten Grundstücke, die Verlegung der Bahnhöfe und der Fabriketablissements, die Errichtung neuer Fabriksviertel und hiemit im Zusammenhang die Anlegung hygienisch entsprechender Arbeiterkolonien, die Schaffung eines großen städtischen Erholungsparcs an Stelle der all- mählich aufzulassenden Friedhöfe, der Bau der Brücke beim Boráros-ter und der Alföldner Brücke usw. Wichtig sind auch die Anfertigung immer neuer und neuerer Stadtregu- lierungspläne, die Vorbereitung der Kommaffierungs- und der Zwangsentwässerungsgesetze (ohne die eine Expropriation der äußeren Malsfelder, des Buda, der äußeren Andrássy-ut, der Szabán-ut u. a. ganz unbedenkbar ist), hauptsächlich aber die Eindämmung der Baurarchie, worunter zu verstehen ist, daß der expansionen und unvernünftig, einfallweise erfolgen- den Verbaumung der Hauptstadt ein Ziel gesetzt werden müsse.

Eine große Aufgabe ist ferner die allmähliche und ziel- bewußte Vorbereitung von Groß-Budapest (nämlich die Angliederung der rings um die Hauptstadt blühenden Städte und Gemeinden), — unter den derzeitigen Verhältnissen freilich eine Frage gar nicht naher Zukunft, indes dennoch eine Idee, an der festgehalten werden muß. Die Erfahrung fünfzig verfloßener Jahre lehrt uns, und es bedarf auch keiner be- sonderen Beweisführung, daß eine in ihrer internen Orga- nisation ausgegorene, abgeklärte, von Parteien und Politik gleich ferne Institution wie der Hauptstädtische Baurat, in fünfzig folgenden Jahren mit Recht einen Platz und eine Rolle in der Weiterentwicklung Budapests für sich beans- spruchen darf. Die Aufgabe, zu deren Lösung der G.-M. X vom Jahre 1870 den Baurat ins Leben gerufen hat, ist noch lange nicht bewältigt, ja, wie aus dem bisher Angeführten ersichtlich ist, bedarf es zur Durchführung der weiteren Stadtausgestaltung und der hiemit zusammenhängenden Werke dieses Baurates aufs dringlichste.

Beim Baurat sind politische Einflüsse nie zur Geltung ge- kommen, er hat stets einen unparteiischen Standpunkt einge- nommen und immer nur die technische Möglichkeit und das öffentliche Interesse im Auge gehabt. Oft ist der Baurat, be- sonders städtischerseits, angegriffen worden, weil er Grundstücke zu Bauzwecken überlassen hatte, wo doch dies immer nur im Interesse der Öffentlichkeit geschehen war; und daß in diesen schweren Zeitaltern dennoch so viel Bauten möglich sind, ist fast ausschließlich dem Baurat zu verdanken, der den Wünschen der ohnehin mit allen möglichen Schwierigkeiten kämpfenden Bau- herren stets mit größtem Verständnis ein williges Ohr geliehen hat. Der Baurat schiebt keine Erledigung auf die lange Bank, er führt jede Verhandlung tunlichst rasch ab im Bewußtsein dessen, daß unter den gegebenen Wirtschafts- verhältnissen eine rasche Erledigung mit einer der Hauptbe- dingungen einer Baumöglichkeit ist. Wohingegen der haupt- städtische Magistrat... Politikern beisteht; ich will nur folgende kommentarlose Feststellung machen: Die Genehmigung der Errichtung des Hauptstädtischen Operntentheaters war bei der Kommune nicht durchzuführen (das ehemalige Haupt- städtische Orpheum war auf Grund eines genialen Grund- risses von Fellner und Fellner erbaut worden), und dieses in genügend weite Ausgänge mündende, mit breiten Couloirs versehene Lokal wurde für feuer- und panisgefähr- lich erklärt, da man sich starr an die auf die Theater bezüg- lichen Verfügungen des Baustatuts klammerte. In liberaler Deutung des Statuts gab der Baurat seine Zustimmung zur Errichtung des Theaters. Wie er hierin recht hat, erwieis sich, als in dem „Den Blumenthalschen Theater“ jene gewissen unverantwortlichen jungen Leute durch ihre Schie- berei und ihre Angriffe auf das Publikum eine Panik hervor- riefen, letzteres aber, Hals über Kopf den Ausgängen zu- strömend, unbehindert das Freie gewinnen konnte.

Der Einwand, daß die jeweiligen Herren der Hauptstadt doch ebenfalls mit im Baurate sitzen, ändert nichts an dem Gebot, diese Institution zu erhalten und auszubauen. Im Sitzungssaale des Baurates herrscht, im Gegensatz zu dem Generalversammlungssaale des Magistrats, jederzeit eine ge- lühtere, objektivere Atmosphäre, der Ton ist gedämpfter, die Verhandlung unmittelbarer und ihr Ertrag ist also gerechter und nachhaltiger. Und so sei mir denn als Konklusion gestat- tet, Voltaires Wort mit einer entsprechenden Variante hieher zu setzen: „Und gab's den Baurat nicht, man müßte ihn erfinden.“

Gegenüber den auf eine Sistierung des Hauptstädtischen Baurates abzielenden Velleitäten muß gesagt werden, daß eine Aufhebung dieser Berufsbehörde zweiter Instanz schon deshalb von Uebel wäre, weil in deren Schoß die staat- liche Souveränität und die kommunale Autonomie auf ge- meinsamem Boden derart vereint sind, daß in einem gemein- samen Rat beide Hälften in gleicher Mitgliederzahl vertreten sind, denen überdies die Kommune ihre eigenen autonomen Sektionsleiter und die Vertreter der städtischen Baufunktion mit Sitz und Stimme zugesellen darf. Durch diese Zusammen- setzung ist jeweilig Gelegenheit geboten, die voneinander ab- weichenden Meinungen leicht, kurzerhand und beruhigend zu überbrücken und auszugleichen. Keinerlei Form des Wech- sels vermag die heilsame Unmittelbarkeit des mündlichen Verfahrens zu ersetzen. Der Baurat ist tatsächlich eine nach oben und unten unabhängige Körperschaft, in der stets Wissen und Überzeugung der Erledigung der Angelegenheiten die Richtung weist, und in der die Ansicht erst-rangiger unab- hängigen Ingenieure und Architekten zu gehöriger Geltung kommt. Sind aber vielleicht in der Vergangenheit auch ein- zelne Fehler vorgekommen und hat auch der Baurat nicht immer auf der Höhe seiner Aufgabe gestanden, so ist die Ursache hiefür nicht in seiner Organisation zu suchen — sind wir doch schließlich alle nur Menschen und als solche vor Irrtümern nicht gefeit —, sondern eher darin, daß die Aus- wahr der Personen nicht immer glücklich und entsprechend war. So hoffe ich denn, daß es mir gelingen und als solche vor- weis zu führen, daß der Baurat nicht nur erhalten zu blei- ben, sondern daß sein Arbeits- und Wirkungsbereich noch aus- gedehnt und erweitert zu werden hat.

Dazu müssen aber dem Baurat außer dem sittlichen Prestige auch die materiellen Mittel gewährt werden. Denn seine materiellen Lasten haben sich erheblich vermehrt, wo- gegen die Einkünfte des Hauptstädtischen Fonds, eines Groß- teils seiner legalen Quellen beraubt, heute fast nur auf die 12-prozentige Wegsteuer, den Wert der Nachtrag der Margareteninsel und auf die Bemessungsgeld der Gebäudewer- bürge und der Badenportale zusammengeschrumpft sind. Es muß also dafür gesorgt werden, daß dieser Fonds ständig aktio sei, was anders, als durch einen entsprechenden Ersatz der ent- zogenen Einkünfte und durch eine teilweise Überwälzung der Stadtregulierungskosten auf die Interessentenschaft im Wege der Regulative nicht denkbar ist. Wie dem überhaupt die Er- bringung eines Stadtregulierungsgesetzes nottut, das die in- folge der Stadtregulierung auf der Hauptstadt und auf dem vom Baurat verwalteten Hauptstädtischen Fonds wachsenden materiellen Lasten erheblich zu vermindern hätte.

Alle haben wir mit Stolz, Freude und Beruhigung die Tätigkeit des Baurates in der Vergangenheit verfolgt, ver- folgt sie auch in der Gegenwart und sehen ihr in der Zukunft ver- trauensvoll entgegen. Beobachten wir die Tätigkeit der stets einen korrekten Standpunkt einnehmenden und allezeit recht- lichen Gesichtspunkte vor Augen haltenden, aufrechten, sachlich denkenden und wertvollen Beamtengarde des Baurates, so weist zweifelloh in jedermann die Überzeugung, daß

1. die Erhaltung des Hauptstädtischen Baurates im In- teresse der Öffentlichkeit wünschenswert und notwendig ist;
  2. daß die Verfügungen, die zur zeitgemäßen Umänderung des G.-M. X:1870 notwendig sind, auch getroffen werden;
  3. daß die Initiative zur Modifizierung des angezogenen Gesetzentwurfs nicht von außen her, sondern vom Baurat selber ausgehe.
- Hierzu ist es selbstverständlich unerlässlich, daß die Mit- gliederzuzunahme des Baurat im Hinblick auf die be- vorstehenden großen Aufgaben dieser Körperschaft einer Her- gehenden und gründlichen Revision unterzogen werden, und es wäre zu wünschen, daß die großen Arbeitgeberverbände und Vereine des Bau- und des Ingenieurwesens in der Person je eines ihrer Delegierten im Baurat Platz finden.
- Zu der Lösung des Problems der unbedingten Erhaltung des Baurates bedarf es wohlmeinender Verständnisse und vollster Objektivität. So nur kann erreicht werden, daß diese Schöpfung unseres großen Andrássy, die in der Vergangenheit auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden und ihre Pflicht treu- lich erfüllt hat, auch für den Großen und Gewaltigen leiste zum Wohle unserer geliebten Hauptstadt und des ganzen ungarischen Vaterlandes.

Fester Lloyd

1924 MAR 22

### Der Hauptstädtische Baurat.

Vom Oberregierungsrat Julius Ritter v. Ullmann, Präsidenten des Landesvereins Ungarischer Bauunternehmer.\*)

Im Jahre 1900 wuchs dem Baurat ein neues Tätigkeits- gebiet dadurch zu, daß die St.-Margareteninsel aus erher- zogl. Besitz in den des Hauptstädtischen Fonds und somit in die Verwaltung des Baurates überging. Die Perle des Budapest Donauufers, die Margareteninsel, interessiert unser Publikum in so hohem Maße, daß ich um die Erlaubnis bitten muß, im Rahmen dieses Aufsatzes mich ein wenig über all das zu verbreiten, was da geschehen ist und noch geschehen soll.

Der Baurat hat sich in den jüngsten Jahren durch den bewerkstelligten Werschuß der Insel und durch Vergrößerung ihres Gebiets Verdienste erworben.

Vor etwa drei Jahren schrieb er einen allgemeinen Insel- regulierungswettbewerb aus, der äußerst viele und wertvolle Ideen zutage brachte. Der Professor an der Technischen Hoch- schule Julius Walder hatte sich als ehemaliger Ministerialrat beim Baurat zwei Jahre lang mit dem Inselregulierungs- projekt beschäftigt. Seine Entwürfe, die er während seines Amtswaltens angefertigt hatte, schmüden heute den Beratungs- saal des Baurates, hauptsächlich aber ist die Zeit ihrer Verwirk- lichung nicht mehr fern. Nach diesen Plänen wird der Inselkörper bis unter den Mittelpfeiler der Margaretenbrücke verlängert und ein Personenanflug würde das direkte Um- steigen von der Brücke auf die elektrische Inseltramway ermög- lichen. Die zwischen der Brücke und dem unteren Restaurant belegene Inselparke würde zu einem französischen Garten umgewandelt, in dem beim Brückenaufgang Kaszoden spielen. An Stelle der heutigen ungeschicklichen Tribüne und der Sport- bahnen käme ein mächtiges, mit allem erdenklichen Komfort aus- gestattetes, vornehmes Hotelgebäude zu 300 Zimmern. Eben- falls ausgebaut würden das untere Restaurant und das am

\*) Siehe den ersten Aufsatz in Nr. 67 vom 20. d., Abendblatt.